

Lektion 5 Teil A Der einfache Satz kontrastiv: Startrolle und Zielrolle

Einführung

Die Lektion 5 Teil A ist kontrastiv angelegt und knüpft mit der Behandlung des einfachen Satzes an das Brückenmodell in Lektion 2 Teil A an. Während in Lektion 3 Teil A und in Lektion 4 Teil A der Schwerpunkt auf den Brückenpfeilern und ihrer internen Strukturierung lag, rückt nun wieder der ganze Satz sprachvergleichend in den Blick. Das Brückenmodell wird zunächst um eine Ausdifferenzierung auf der bildlich-konzeptionellen Ebene erweitert. In Lektion 2 Teil A wurden zwei Lebewesen/Sachen durch eine Aktion verbunden gedacht; nun werden die beteiligten Lebewesen/Sachen bezüglich ihrer Rolle im Handlungszusammenhang unterschieden. Dies führt zum semantischen Konzept der Rollen in der Aktion: Wer beginnt eine Aktion bzw. führt sie aus? Und an wen ist eine Aktion gerichtet? Diese beiden Rollen bezeichnen wir als „Startrolle in der Aktion“ und als „Zielrolle in der Aktion“.

Der Begriff der Rollen in der Aktion ist grundlegend wichtig für das Satzverständnis. Es handelt sich um übereinzelsprachliche Kategorien sowohl auf der bildlich-konzeptionellen Ebene als auch auf der sprachlich-grammatischen Ebene. Als semantische Kategorien lassen sie sich in allen Sprachen finden, doch werden sie auf der Ausdrucksseite in unterschiedlichen Sprachen mit unterschiedlichen Mitteln gekennzeichnet. Es geht in Lektion 5 Teil A also nicht nur um die Übertragung der Vorstellung auf das Sprachliche, sondern insbesondere um das Wie des sprachlichen Ausdrucks. Dies erfordert einen genauen Blick auf die Form der Gebärden bzw. Wörter und ihr Zusammenspiel im Satz.

In Lektion 5 Teil A lernen die TeilnehmerInnen zunächst die Begriffe „Startrolle“ und „Zielrolle“ anhand verschiedener Handlungszusammenhänge, d.h. Aktionen, kennen, um dann sprachvergleichend festzustellen, wie Startrolle und Zielrolle am sprachlichen Ausdruck einerseits in DGS, andererseits in Deutsch erkennbar sind. In DGS spiegeln – beispielsweise bei Übereinstimmungsgebärden – Anfangspunkt und Endpunkt der Gebärdenausführung die Zuweisung der Rollen in der Aktion. Im Deutschen macht der jeweilige Fall, in dem eine Nenngruppe steht, eine Aussage über die Rolle. Dabei geht es in dieser Lektion vor allem um die Unterscheidung einerseits vom r-Fall für die Startrolle und andererseits, zunächst unterschiedslos, n-Fall und m-Fall für die Zielrolle.

In Übung 5.A.1 werden die Begriffe „Startrolle in der Aktion“ und „Zielrolle in der Aktion“ auf der bildlich-konzeptionellen Ebene eingeführt. Diese werden in den dann folgenden Übungen auf die sprachlich-grammatische Ebene angewandt und mit dem einfachen Satz in Beziehung gesetzt. Übung 5.A.2 widmet sich der Betrachtung von DGS, um hier Rollen zu identifizieren und – in einem begrenzten Rahmen – Regeln ihrer sprachlichen Kennzeichnung festzustellen. In Übung 5.A.3 werden beispielhafte deutsche Sätze daraufhin untersucht, woran sich im Deutschen erkennen lässt, mit welcher Nenngruppe auf welche Rolle in der Aktion Bezug genommen wird. In Übung 5.A.4 werden DGS und Deutsch einander gegenübergestellt und die für die jeweiligen Sprachauschnitte

Lebewesen/
Sache
Entitäten

Rolle in der
Aktion
semantische
Rolle

Übereinstim-
mungsgebärde
Kongruenz-
verb

Fall
Kasus

Nenngruppe
Nominal-
phrase

r-Fall
Nominativ

n-Fall
Akkusativ

m-Fall
Dativ

festgehaltenen Regeln mit einander verglichen. Übung 5.A.5 dient darüber hinaus einer vertiefenden Diskussion, indem die Regeln um zwei weitere ergänzt werden.

Wir empfehlen eine gründliche und sorgfältige Durcharbeitung der Lektion 5 Teil A. Hier werden die Grundlagen für einen zentralen Aspekt der Grammatikarbeit im DaZiel-Kurs gelegt. Es wird in Fortsetzung der Lektion 2 Teil A der Versuch unternommen, einen Zugang zu hochkomplexen sprachwissenschaftlichen Begriffen zu schaffen, und zwar auf der Basis einer Vereinfachung, welche die kursinternen Voraussetzungen für spätere Lektionsteile bildet. Das heißt, wir setzen die Kenntnis schulgrammatischer Begriffe nicht voraus, sondern wollen zuallererst ein Verständnis zentraler und zugleich sehr abstrakter grammatischer Kategorien aufbauen. Dies erfordert eine große Fülle an Material. Nicht zuletzt deshalb erscheint die Lektion 5 Teil A trotz der Vereinfachung sehr komplex und kompliziert. Auch für uns als ‚Macherinnen‘ stellten Lektion 2 Teil A und Lektion 5 Teil A eine besondere Herausforderung dar: Philosophische, psychologische und wissenschaftstheoretische Schwierigkeiten tauchen immer dort auf, wo man ‚von vorne anfangen‘ möchte und nicht auf die – scheinbare – Selbstverständlichkeit schulgrammatischen Wissens zurückgreifen kann.

Weiter zu Übung 5.A.1